Zur Litteraturgeschichte der

antiken Arzneimittellehre

nebst einem Teil des Revocativum memoriae

des

Johannes de Sancto Amando.

(XIII. Jahrhundert.)

INAUGURAL-DISSERTATION

WELCHE

ZUR ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

IN DER

MEDICIN UND CHIRURGIE

MIT ZUSTIMMUNG

DER MEDICINISCHEN FACULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

AM 22. JUNI 1894

NEBST DEN ANGEFÜGTEN THESEN

ÖFFENTLICH VERTEIDIGEN WIRD

DER VERFASSER

Richard Reichel

aus Bartenstein (Ostpr.)

OPPONENTEN:

Herr Dr. phil. P. Lorentz, Gymnasiallehrer in Berlin.
„ Dd. med. E. Saul, prakt. Arzt in Berlin.
„ Dd. med. A. Lind, Arzt in Lake Park (Minnesota).

BERLIN.
C. VOGTS BUCHDRUCKEREI (E. EBERING).
Linkstrasse 16.

Meiner teuren Mutter

in herzlicher Liebe gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41535723_0209

In der Therapie der Alten spielten ausser den diätetischen und äusserlichen Heilmitteln ganz so wie heutzutage die Arzneien die Hauptrolle.

Wenn auch bei Hippokrates und seiner Schule im allgemeinen noch die pharmaceutischen Mittel hinter den diätetischen zurücktreten, so liegt bei den späteren Autoren des Altertums, wie bei Galenus, und mehr noch bei den Arabern und den mittelalterlichen Aerzten der Schwerpunkt der Therapie wesentlich in der Pharmacie. Das beweist die Thatsache, dass die Zahl der in der Hippokratischen Sammlung vorkommenden einfachen Arzneimittel etwa 265 beträgt, während diese bei Galenus und seinen Nachbetern Avicenna und den Hauptrepräsentanten der mittelalterlichen Heilkunde auf mehr als 600 steigt. Dazu kommen dann noch zahlreiche Kompositionen und Mischungen, Pillen, Salben, Syrupe, Latwergen, die verschiedenen mit dem Worte dia beginnenden Magistralformeln, wie sie sich hauptsächlich in dem bekannten Antidotarium Nicolai und in dem Grabadin des Johannes Mesuë, auch bei Aegidius Corboliensis u. A. vorfinden.

Eines der ältesten Bücher über Medicin, das wir besitzen, ist der bekannte Papyrus Ebers.

Dieser trägt die Ueberschrift „Buch der Bereitung von Arzneien für alle Körperteile von Personen“, ist also, wie man aus dem Titel schon entnehmen kann, wesentlich rein therapeutischen bezw. pharmakologischen Inhalts.

In der That ergiebt das Studium des bezeichneten Werkes (in der deutschen Uebersetzung von Joachim, Berlin 1890), dass sich diagnostische und semiotische Bemerkungen in verschwindend geringer Zahl in demselben vorfinden und der überwiegend grössere Teil aus Recepten verschiedener Art besteht, die übrigens für uns z. T. noch eine terra incognita darstellen, da den Aegyptologen die Deutung verschiedener termini technici resp. die Enträtselung der Etymologie einer ganzen Reihe von Namen noch nicht gelungen ist. Meist handelt es sich um vegetabilische Stoffe, genau so wie in der relativ besser kultivierten Heilmittel- und Giftlehre der alten Indier, wo auch ein grösserer Teil des Arzneischatzes dem Pflanzenreiche entnommen ist. Susruta führt deren 760 im ganzen an. Doch spielen auch mineralische Mittel, namentlich das Quecksilber eine grosse Rolle. Charakteristisch für die geringe Bedeutung, welche die eigentlich pharmaceutische Therapie an sich im Gegensatz zur diätetischen resp. den gymnastischen und Stoffwechselkuren bei den Hippokratikern besitzt, ist meines Erachtens der Umstand, dass in der ganzen beträchtlichen und im wesentlichen alle Zweige der Heilkunde umfassenden Schriftensammlung, wie sie uns unter dem Namen der Hippokratischen erhalten ist, auch nicht eine einzige Abhandlung vorhanden ist, die ausschliesslich diesen Gegenstand zum Inhalt hat. Vielmehr sind die Angaben hierüber an den verschiedensten Stellen der Sammlung zerstreut. Dierbach und J. M. Raudnitz haben in fleissigen und verdienstvollen Arbeiten („die Arzneimittellehre des Hippokrates", Heidelberg 1824 und „Materia medica Hippocratis", Dresden 1843) vollständige Zusammenstellungen geliefert.

Von neueren Schriften über dieses Thema führen wir die ausgezeichnete auf Quellenstudien beruhende Dorpater Jnaugural-Dissertation aus dem Jahre 1887 von Rudolf von Grot an: „Ueber die in der Hippokratischen Schriftensammlung enthaltenen pharmakologischen Kenntnisse," ferner den französischen (kompilatorischen) Aufsatz von A. Marroin:

„État de la thérapeutique au temps d'Hippocrate“ (Gaz. méd. d'Orient 1868)[1].

Das wichtigste pharmakologische Werk des Altertums ist das bekannte Lehrbuch von Pedanius Dioskorides aus Anazarba bei Tarsus, einem Arzte und Schriftsteller des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, das noch heute für uns mehr als historischen Wert besitzt. Die beste Ausgabe dieses Werkes ist bis jetzt die von dem Botaniker und klassischen Geschichtsschreiber Kurt Sprengel veranstaltete. Auch die Historia naturalis des älteren Cajus Plinius Secundus bietet in ihren 37 Büchern, namentlich von B. XII ab eine Fundgrube von Notizen, die auf unsern Gegenstand Bezug haben. Die im vorigen Jahre in der Wiener medic. Wochenschrift publicierte Serie von Aufsätzen von Ess über „die praktische Medicin um Christi Geburt“ ist im wesentlichen weiter nichts als eine Kompilation aus Plinius.

Galenus, der grosse Pergamener und ärztliche Beherrscher des Mittelalters, stützt sich in Bezug auf die Lehre von den einfachen Arzneimitteln viel auf Dioskorides. Was Galen für die Weiterentwickelung der pharmaceutischen Therapie bedeutet, beweist wohl am besten der Umstand, dass noch bis vor kurzer Zeit in der Pharmakopoe eine Tabelle der sog. „Galenischen Mittel“ existierte. In nicht weniger als drei grossen, umfang- und inhaltreichen Schriften mit 28 Büchern hat er den Gegenstand behandelt. Es sind: 1) die 11 *περὶ κράσεως καὶ δυνάμεως τῶ̃ν ἁπλῶ̃ν φαρμάκων*, von der Mischung und der Kraft der einfachen Arzneimittel, 2) die 10 Bücher *περὶ συνθέσεως φαρμάκων τῶν κατὰ τόπους*, von der Zusammensetzung der Arzneien nach den Teilen des Körpers und 3) die 7 Bücher *περὶ συνθέσεως φαρμάκων τῶ̃ν κατὰ γένη*, von der

[1] Ich entnehme diese litterarischen Notizen aus den klassischen und erschöpfenden Referaten des Meisters der historischen Darstellungskunst, des Herrn Prof. Th. Puschmann-Wien in Virchow-Hirschs Jahresberichten.

Zusammensetzung der Arzneien nach den Arten derselben. In der Kühnschen Ausgabe des Galen sind diese 3 Abhandlungen im XI., XII. und XIII. Bande enthalten. Die Schrift sub No. 3 ist die noch im ganzen Mittelalter als liber catageni oder auch catagenorum(!) citierte. Dazu kommen noch die Abhandlungen über den Theriak, die Antidote und die in gewisser Beziehung hierher gehörigen Gewichte und Maasse, auf die wir weiter nicht eingehen können. Es würde ebenso über den Rahmen dieser Dissertation weit hinausgehen, wenn versucht werden sollte, in eine tiefere kritisch pragmatische Würdigung der Materie selbst einzutreten. Die Rücksicht auf den Raum für die Veröffentlichung des nachfolgenden Dokuments zwingt uns daher, bei Galen Halt zu machen.

Bezüglich der mittelalterlichen Litteratur wollen wir nur flüchtig erwähnen, dass von den Arabern Avicenna sich im 2. Buche seines Riesenkanon mit der Arzneimittellehre beschäftigt und dass wir ausserdem in Ibn el Beitar (übers. von Sontheimer, Stuttgart 1840/42 und später von Leclerc, Paris 1877 behandelt), Muhammed el-Gafiki und Abu's Salt († 1134) drei hervorragende pharmakologische Autoritäten besitzen. Ueber die beiden letzten hat der Orientalist Prof. Moritz Steinschneider in Berlin in Virchows Archiv Bd. 77 u. 94 mustergiltige Arbeiten geliefert. Von Steinschneider rühren auch die unser Thema streifenden Abhandlungen her: „Die toxikologischen Schriftsteller der Araber bis Ende des 12. Jahrhunderts, ein bibliographischer Versuch etc.“ (ibid. Bd. 50) und „Gifte und ihre Heilung von Moses Maimonides etc.“ (ibid. Bd. 57).

Ueber die Kenntnis der aramäischen Arzneipflanzennamen bietet eine vorzügliche Quelle Immanuel Löw's Dissertation (Leipzig 1879). Aus der persischen Litteratur ist uns durch Seligmanns verdienstvolle Arbeit die Schrift des Abu Mansur Mowafik oder Muwaffak, eines Arztes des 10. Jahrhunderts, unter dem Titel „liber fundamentorum pharmacologiae“ bekannt (neuerdings in einer sehr wertvollen

deutschen Ausgabe von Abdul-Chalig Achundow aus dem Kobertschen Institute erschienen). —

Eine schöne Serie von Aufsätzen über die einfachen Arzneistoffe der Araber im 13. Jahrhundert christlicher Zeitrechnung hat Prof. E. Sickenberger, Lehrer der Pharmakologie an der med. Schule in Kairo, in der Pharmaceutischen Post in Wien (1891—93) zu veröffentlichen begonnen. In der erwähnten Zeitschrift, die das Verdienst hat, vornehmlich historischen Arbeiten über Pharmakologie ihre Spalten zu öffnen, publicierte Pagel vor kurzem einen Aufsatz über die Grundsätze bei Arzneiverordnungen und Mischungen im Mittelalter unter besonderer Berücksichtigung der Areolae des Johannes de St. Amando. — Von Pharmakologen der neueren Zeit, die auch der Geschichte ihrer Specialwissenschaft in mustergiltigen Arbeiten die gebührende Berücksichtigung haben zu teil werden lassen, heben wir hervor Flückiger, Husemann, die Kobertsche Schule, Liebreich, Binz, v. Oefele (Arzt in Neuenahr). Bezüglich der mittelalterlichen botanisch-pharmaceutischen Nomenklatur verdienen die ausgezeichneten Arbeiten Erwähnung, welche der Franzose Dr. Saint-Lager aus Lyon verfasst hat unter dem Titel: „Histoire des herbiers“ Paris 1885 und „Recherches sur les anciens herbaria“ Paris 1886. (Vergleiche: La grande Chirurgie de Guy de Chauliac“ par E. Nicaise, Paris 1890 an verschiedenen Stellen der Indroduction, desgl. Nicaise's Ausgabe der Chirurgie des Heinrich von Mondeville.) Was den vorhin erwähnten Joh. de St. Amando betrifft, so befinden sich die nötigen biographisch-litterarischen Hinweise bezüglich desselben in der am 18. November 1892 an hiesiger Universität erschienenen Inaugural-Dissertation von O. Paderstein. Im Anschluss an diese erfolgt hier auf Anregung des Docenten für Geschichte der Medicin Herrn Dr. Pagel die Fortsetzung des Revocativum memoriae. Sie enthält eine Inhaltsangabe der oben sub. No. 1 erwähnten Schrift des Galen über die simpl. medicinae. Die 11 Bücher sind gemäss den älteren lateinischen Versionen

in 5 zusammengezogen (vergl. darüber die Einleitung bei Kühn I p. CXII u. CXIII). Ich bemerke, dass es sich bei Joh. de St. Amandos Arbeit nicht ausschliesslich um einen Excerpt handelt, sondern dass auch viele Zusätze aus der eignen Erfahrung des gen. Autors geboten werden. — Ich lasse nunmehr die Handschrift selbst sprechen.

Incipit liber simplicium medicinarum, in quo determinare intendit de scientia virtutum medicinarum, ut sciamus uti eis secundum modum meliorem et ut simus sapientes in compositione medicinarum sicut dicit in primo huius libri cap. 8° in fine. Libri simpl. medicin. sunt V. — In primis duobus libris Galenus intendit contradicere sophistis ad destruendum rationes eorum et declarandum viam rectam ducentem ad rectitudinem et veritatem secundum quod Galenus dicit in cap. 8° V^i libri sequentis b versus finem; sed in I° libro inquirit de virtute aquae et aceti; in II° de esse olei addens res paucas de esse olei rosati, ut dicit Galenus in principio tertii huius libri. In III° determinat quomodo dicatur medicina calida aut frigida aut humida aut sicca potentia et quis sit modus experiendi illud et dubitandi super eam, sicut dicit Galenus in principio quarti hujus libri. In IV° determinat de cognitione medicinarum per sapores, ut per eos sciat complexiones primas medicinarum i. e. virtutes primas earum; et in fine ostendit idem per odorem, sicut dicit Galenus in principio quinti istius libri. — In V° libro determinat de virtutibus communibus medicinarum, quae sunt secundae operationes, non de materiis et operationibus simplicium medicinarum et vocat communes operationes indurationem, mollificationem, glutinationem et similia sicut innuit Galenus quinto huius libri cap. 5°. —

I^i libri qui incipit „non est necesse in hoc ostendere summam utilitatis etc.“ sunt capitula 12. — In 1° capitulo quod incipit „in principio libri etc.“ determinat primo distinctionem hominum, quibus vult ostendere, quid intendit per nomen „cibi“ et quid per nomen „medicinae“, et quod medicina est talis actu, alia talis potentia, et iterum alia simplex, alia composita, et quod medicina accipit aliquando nomen ex sua operatione; secundo ostendit et ponit tres condiciones magis famosas ad hoc ut experiatur medicinam: Prima est ut medicina dicatur talis secundum experientiam, quae fit in re ad quam comparatur. Exemplum ponit de jusquiamo qui hominem infrigidat et turdos et de helleboro, qui solvit homines et non coturnices. Secunda condicio est ut distinguamus inter operationem naturalem rei et accidentalem. Exemplum ponit de aqua

frigida, tamen ipsa calefacit aggregando et inspissando cutem quam sequitur reditio caliditatis propulsatae interius ad exteriora. Tertia condicio est ut medicina non sit actu nimis calida aut nimis frigida quia occultat cognitionem complexionis naturalis. Sunt etiam aliae res, in quibus debemus considerare: Una est quod cibus et medicina cadunt simul in una re, unde res illa aliquando operatur in una re ut cibus aliquando in medicina. Secundum est quia una medicina aliquando operatur a tota substantia non a qualitate. Tertium est quod aliquando est corpus rarum et cito patitur, aliquando est spissum et tarde patitur. — In 2° capitulo quod incipit „incipiamus nos inprimis experiri aquam etc.“ quia usus aquae est communis aegris et sanis et necessarius ad hoc ut remaneat vita, docet experirí aquam frigidam ostendens quod est frigida et humida, et primo quod sit frigida, quia corpora temperata infrigidat et corpora calida et similiter frigida, sed magis quam calida; sed ad hoc quod ista aqua faciat hoc, requiruntur multae condiciones: prima est ut utamur ea usu sufficienti i. e. die una aut horis multis quia, si utamur ea in juvene carnoso, hora parva faciet in eo ebullire caliditatem; secunda condicio est ut utamur ea in aegritudine singulari non composita; tertia condicio est ut sit aqua simplex non admixta, quia aquae sulfureae[1] aut salsae aut aqua maris calefaciunt; similiter aqua calida dulcis quae est composita; accepit enim ex substantia ignis partem et similiter ex qualitate ejus propter quod calefacit. Item tertia condicio est ut non sit faeculenta sicut aqua Nili in Aegypto. Deinde ostendit quomodo cognoscimus aquam simplicem dicens, quod cognoscimus eam per gustum, ut scilicet sit saporis insipidi in summo (summe), item per visum ut sit in summo clara, munda, luminosa. Item per odoratum, ut non sit odor ei penitus, et talis aqua est aqua simplex sensui nostro quia apud naturam non est munda pura, sicut nullum elementorum est purum. Deinde probat quod ista aqua est frigida per hoc quod si cera et oleum simul liquefiant et infrigidantur[2] cum aqua ista frigida et bene imbibatur, cum eis infrigidabit aegritudinem calidam illico et infrigidabit adustionem et breviter infrigidabit omnes aegritudines calidas, et si loco aquae frigidae simplicis ponatur aqua maris aut salsa, faciet contrarium. Secundo probat quod sit humida per duas rationes sumptas ex experientia: prima est quod omnia arefacta ultra mensuram humectat et remollit et similiter corpora servientium in balneis facit humida et tremula; hoc autem non facit aqua maris; secunda ratio est quia sedat sitim, quod non faciunt aquae aliae, et est mala hydropicis si bibatur aut in ea balneentur quia sunt humidi, aquae autem aliae ei competunt. Ex hoc infert, quod aqua dulcis frigida et humida sed non eodem modo, quia aqua dulcis et calida et frigida humectat sed non infrigidat semper per se sed tantum quando est frigida; calida enim calefacit per se. — In 3° capitulo quod incipit „incipiamus ergo in experientia veritatis hujus

sermonis etc.“ docet experiri aquam calidam dicens quod si corpus temperatum balneetur aut effundatur in aqua calida aut alio modo nisi corpus induretur sic per effusionem frigidae infrigidabitur et ponit causam quia corpus inde dilatatur et rarificatur et caliditas innata resolvitur, quia vapor subtiliatus et attenuatus egreditur (quaere super „vapor“); deinde ponit quandam opinionem erroneam et eam reprobat; deinde dicit quod humiditas non potest auferri ab aqua dulci etiam si ebulliat; in fine ponit regulam et est: oportet ut cognoscamus virtutem medicinarum ex rebus, quae apparent sensui et experiamur in re apud quam dicitur calida, frigida humida vel sicca. — In 4° capitulo quod incipit „res autem, quae est sola ex eo quod signat homo etc.“ docet experiri medicinam per illud quod ab alio patitur primo ponens regulam quod illud, quod cito ad ignem convertitur, est calidum potentia manifestans quod intendit per nomen potentia, quia potentia aut nominatur id quod est contrarium actui aut id quod est oppositum ei, quod est per accidens. Et ut ista regula bene intelligatur, oportet considerare utrum medicina sit grossa aut subtilis et utrum corpus hominis sit continuum aut rarum, et ad hoc intelligendum est una regula, quod alio modo agit ignis in corpus humanum alio modo medicina calida, quia ignis calefacit nos absque eo quod calor naturalis agit in ipsum, sed medicina calida non calefacit nos nisi calor naturalis prius agat in ipsum. Alia regula est quod medicina calida non calefacit nos nisi primo dividatur et inflammetur a natura corporis et inflammata revertitur super corpus humanum et ipsum calefacit. Ex his sequitur quod medicina subtilium partium citius dividitur et inflammatur quam medicina grossarum partium aut viscosae substantiae. Ex his patet quod non sequitur: „magis calefacit ergo magis est calidum,“ quia una medicina minoris caliditatis, quia est subtilium partium, dividitur et carminatur et inflammatur et ita calefacit. Medicina vero grossarum partium aut viscosae substantiae non dividitur a natura corporis facile et sic non inflammatur nec calefacit. Exemplum suum est de pipere, quod conteritur subtiliter a corpore inflammatur et primo calefacit partem illam quam primo tangit et deinde aliam et sic profundatur in corpus totum et ipsum calefacit. Exemplum ponit de calamo, qui inflammatus ab igne ignem augmentat. Item debet considerari compositio corporis quia, cum cutis sit a principio sui tota continua, post modum tamen rarificatur et fiunt foramina, per quae superflua expelluntur, unde in attractione aëris illud, quod subtiliter teritur et super corpus ponitur ut piper, cum aëre attrahitur et interius veniens inflammatur et corpus calefacit. Idem intellige de medicina frigida potentia, quod non infrigidat nisi dividatur, quamvis sit frigidius omnibus medicinis ut jusquiamus. In fine respondet quaestioni, quare quaedam sunt quae ab igne inflammantur et ignem augmentant in caliditate ut arundo et pilus, non tamen

hoc faciunt in corpore humano et causa ejus est, quia calor igneus et subtilis et fortis caliditatis est, quare profundat se in illis et subtiliat et resolvit ea et ad naturam suam assimilat, sed caliditas naturalis est grossa vaporosa et debilis et propter hoc non potest hoc facere. — In 5° capitulo quod incipit „et oportet, quemadmodum dixi, ut cogites consideres etc.“ quia non solum oportet ad verificationem propositionis dictae in principio capituli praecedentis et ad experientiam virtutis medicinae cognoscere an sit medicina grossa an subtilis, sed oportet videre an sit spissa an rara ideo in capitulo isto istud docet considerare dicens quod rarum est, inter cujus partes sunt loca vacua non simpliciter sed vacua corpore solido et plena aëre; spissum vero sive densum est contrarium. Dico ergo quod rarum corpus cito inflammatur, quia aër cito recipit impressionem ignis et caloris et fit flamma. Exemplum ponit de spongia sicca, quae est rara; corpus autem densum non cito inflammatur, unde non sequitur: „est cito inflammabile ergo calidius,“ quia possibile est cor densum esse calidius quam rarum et tamen rarum citius inflammatur quia est plenum aëre. Secundo revertitur ad suum propositum de aqua dicens quod est subtilium partium cito penetrans res textas et habet humiditatem, teneritatem et lenitatem et est privata viscositate et tamen non cito inflammatur ab igne et corpus non calefacit quia ejus frigiditas est contraria calori. Oleum autem ab igne accenditur sed non a calore naturali quia ab eo non potest dividi propter suam viscositatem, unde, si aqua cum oleo ad ignem ponatur, aqua cum non sit viscosa cito vaporatur, oleum autem cum sit viscosum tarde. Ultimo docet experiri medicinam frigidam dicens quod non sequitur „res cito congelatur ergo est frigida“ quia congelatio fit dupliciter aut quia induratur propter frigiditatem impressam in re aut propter grossiciem ejus rei, cera enim cum sit calida citius congelatur quam aqua quia cera est grossa; aqua est subtilis et tamen aqua citius infrigidatur quia est subtilior et corpus subtile citius calefacit et infrigidatur unde quanto aqua est subtilior citius recipit impressiones. In fine epylogat et patet quod dicit. — In 6° capitulo quod incipit „incipiamus ergo nunc rememorari reliquarum medicinarum humidae substantiae etc.“ determinat de esse aceti docens eum (!) cognoscere per experientiam dicens, quod quidam medicorum posuerunt eum esse calidum alii frigidum. Sed ista est veritas, quod est compositum ex duabus substantiis quae non possunt separari sicut separantur in lacte, tamen pars frigida est magis quam calida. non obstante quod quidam dixerunt, quod acetum sistit sanguinem sicut medicina adurens, quia, si ita esset, sentiretur tactu calidum et faceret escaram i. e. crustam sed sistit sanguinem quia infrigidat et constringit. — In 7° capitulo quod incipit „incipiemus ergo in capitulo (?) experientiae etc“ ostendit per experientiam quod acetum est frigidum, quia infrigidat sanos, quia cum super aliquod membrum ipsorum ponitur sentiunt frigiditatem, sed post tempus aliquod sentiunt caliditatem paucam,

quia mordicat et propter hoc attrahit ad se materiam calidam. Item idem facit in corporibus laesis ut si fiat combustio in aliquo membro, acetum sedat combustionem et ei confert et hoc probat per idem, quod ipsi Galeno accidit dicens quod acetum extinguit caliditatem et frangit eam, sed oleum purum aut oleum rosatum est fortius in frangendo acuitatem et sedando dolorem et non est in eis aliqua mordicatio. Ex hoc nota quod combustio duobus modis curatur aut quia locus infrigidatur aut quia dolor frangitur et sedatur. — In 8° capitulo quod incipit „et quidam medicorum posuerunt hoc ipsum etc." ponit opiniones medicorum quorum quidam dixerunt quod est calidum quia modicat et corrodit; quidam dicunt eum esse frigidum quia resolvit et liquefacit conglutinatum. Secundo solvit rationes utrorumque ostendens quare aliquid non dicitur esse aliquid extremorum. Tertio respondet rationibus eorum, ultimo ponit tres causas quare acetum calefacit et de hoc quaere super acetum et super dolor et super frigidum. — In 9° capitulo quod incipit „primum ergo quod oportet nos credere etc." ponit causam dubitandi, utrum acetum sit calidum aut frigidum reprobando modum quorundam ratiocinantium super acetum et patet quod dicit. Secundo ponit quandam narrationem, ultimo dicit quod in casu isto oportet nos credere sensui, quia, si ei non crederemus, nesciremus utrum ignis sit calidus. — In 10° capitulo quod incipit „nam manifeste ego volo ut possim invenire illud etc." revertitur ad suum propositum ostendens acetum esse frigidum ponens primo distinctionem, quia aliquid dicitur esse tale per se et aliquid per accidens. Dicit primo quod acetum bibitum in aestate infrigidat permixtum cum aqua multa, hoc autem non est nisi quia est frigidum et ibi dicit multa de siti quomodo sedatur per aquam solam et quomodo sedatur commixta cum vino vel aceto.[3]) Secundo dicit quod acetum est juvativum habentibus coleram rubeam et nocivum habentibus melancholiam ponens causam quare acetum corrodit et stimulat. — In 11° capitulo quod incipit „et de eis sunt quaedam etc." reprehendit quosdam medicos, qui sensui non credebant sed rationi malae, inferens quae sunt reprimentia acuitatem et patet quod dicit. — In 12° capitulo quod incipit „Plato namque intendit in toto hoc sermone etc." determinat quod omnium rerum quas cognoscimus principium est sensus manifestans (hoc) per sapores. In fine invehitur contra sophistas ostendens quanto magis laeduntur et ponit quoddam simile quod habes II° de crisi 1° in fine. —

In II° libro qui incipit „sophistae pertranseuntes terminos suos etc." sunt 13 capitula. Et sciendum quod in isto libro reprehendit sophistas, qui errabant in cognitione medicinae, rerum et complexionum earum et exemplificat de oleo in quo errabant. — In 1° capitulo ostendit quae sit causa errorum ipsorum in generali et sunt tres: quia volebant rem cognoscere per principia ipsis rebus contraria[4]) et non propria. Secunda causa est quia non credebant sensui suo immo volebant ratione uti despiciendo sensum. Tertia

causa est quod ignorabant principia scientiae naturalis quae tamen necessaria est in demonstratione. De primo dicit quod arguebant sic: quia splendor et color albus est in igne, et ignis est calidus, ergo album. splendidum est calidum. De secundo dicit quod Anaxagoras non judicabat nivem esse albam per sensum, quia homo sapiens non debet stare in sensu sed debet se exaltare super sensum et provenire ad rationem ut dicebat, sed dicebat male, quia principium demonstrationis et radix eius non est nisi ex sensu, sed quia aliqua fugiunt sensum, oportet nos addere ad ea rationem non tamen ex longinquo i. e. non ex communibus sed ex propriis principiis illi[5] rei. — In 2° capitulo quod incipit „dico ergo quae fuit necessitas aspicere in colore olei etc.“ reprehendit sophistas qui volebant inquirere de esse olei aut alterius rei per colorem ipsius, quia debent inquirere per effectum ipsius rei scilicet utrum corpus infrigidet aut calefaciat, et ipsi errabant, quia arguebant secundum fallaciam consequentis dicendo: ignis est rubeus et calidus: rosa est rubea ergo rosa est calida. Idem arguebant ex parte odoris, quia dicebant sic: cynamomum est odoriferum et est calidum, sed rosa est odorifera ergo calida. In fine distinguit modos calidi. (Quaere super „odor“ et super „calidum“.) — In 3° capitulo quod incipit „postquam sophistae pertranseunt istas res etc.“ ad hoc reprobat sophistas quia errabant in modo arguendi, primo dicens quod ipsi infantes in quibus non est visus nec studium in contradicendo erroribus eorum faciunt consumere vitas suas in vanitate et implent eos falsitate nec debent inspicere ad arguendam complexionem rei per colorem aut odorem aut lenitatem aut asperitatem aut per similia, quia ista via non est bona ad scientiam veram et exquisitam et ipsi arguunt per inductionem et nesciunt quid est inductio aut per exemplum, quod non facit habitum firmum: arguunt enim sic: flegma est viscosum et est frigidum, sed oleum est viscosum ergo est frigidum, et ibi ponit differentiam inter exemplum et inductionem, deinde ponit verba Diodis, et ea prosequitur et patet quod dicit. — In 4° capitulo quod incipit „et illud est quoniam necessarium est semper, ut ponatur res in primis etc.“ ostendit quomodo debemus procedere in cognitionem rei et maxime in cognitionem olei ponens multas quaestiones et multas proprietates olei tangit, quarum prima est quod res coctae in oleo sunt siccae, cum aqua sunt humidae; secunda est quod res coctae in oleo sunt siccae in ultimo et res fricatae cum oleo sunt humidae et retinetur in eis humiditas; tertia est: oleum sanat mordicationem factam ab urtica et squilla et tamen mordicat oculos; quarta: oleum exasperat cannam pulmonis et tamen sedat vulnera; quinta est: oleum curat lassitudinem; sexta est: cum corpus ungitur cum oleo non advenit ei frigus; septima est: oleum nocet animalibus trahentibus corpus suum i. e. reptilibus longi corporis. Deinde ponit verba Archigenis de oleo et reprehendit ipsum; secundo dicit quod quando nos volumus experiri oleum aut etiam aliquam rem, debet res illa esse

vacua ab omni qualitate actuali superflua, quia per qualitatem actualem occultatur virtus medicinae essentialis; deinde ostendit operationem olei infrigidati ostendens quomodo oleum infrigidatur dicens quod debet poni in vase, cuius caput sit strictum, et tunc aqua debet superinfundi, ponit etiam modum alium, quia vas olei ponitur in puteo aquae frigidae et, si aquam tangat, tanto plus infrigidatur. — In 5° capitulo, quod incipit „et non aestimet de me aliquis quod ego velim etc.“, in quo prosequitur materiam suam, ut solvat dictas quaestiones, primo distinguit species olei dicens quod diversificantur ex tempore et ex aëre et ex fructibus, a quibus exprimuntur; secundo dicit quod ipse intendit loqui de oleo puro non commixto et quod experiatur in corpore cujus forma est laudabilis, deinde in corpore cujus complexio est inaequalis, ultimo experiatur in aegritudine singulari. Secundo ostendit quomodo oleum curat lassitudinem et quid est lassitudo et quare fiat ibi dicens multa de lassitudine. Tertio ostendit quomodo oleum curat mordicationem sed non quamlibet, manifestans quod alia est operatio olei sine sale, alia cum sale et quod oleum sine sale lenit ventrem, in quo non flegma, quia est viscosum lubricum, oleum in quo est sal lenit ventrem et sedat dolorem abstrahendo flegma et evacuando. — In 6° capitulo quod incipit „et has quidem res medici consueverunt etc.“ quia locutus fuit de his quae sedant dolorem idcirco determinat quot modis dolor sedatur et dicit quod tribus modis: primo modo alterando complexionem morbi; secundo in evacuando materiam facientem dolorem; tertio modo equando complexionem humoris (quaere super „sedans dolorem“). Deinde ostendit quare medicina sedans dolorem essentialiter facit dolorem accidentaliter, sicut facit lac, oleum, ptisana, candarusum, et propter hoc istae medicinae in uno homine dolorem faciunt, in alio non faciunt et causa est, quia in uno homine est humor malus corruptus multus corrumpens istas medicinas, et tunc addunt in dolore, in alio non est humor multus corruptus unde non vincit istas medicinas. — In 7° capitulo quod incipit „et cum sit ibi possibile secundum quod praemissum est etc.“ materiam suam prosequitur de sedantibus dolorem, dicens quod cum medicina aliquando sedat dolorem per se, aliquando per accidens istud cognoscemus per quattuor signa quae ponit ibi et patet quod dicit. Et quoniam medicina acuta facit dolorem, ideo docet omnia ablui ad acuitatem removendam docens modum ablutionis et quomodo oleum abluitur et quomodo per ablutionem fit album et quare, et quod oleum ablutum non facit mordicationem et, si oleum facit motum ad tussim, non tamen mordicat respondens rationi sophisticae quorundam. — In 8° capitulo quod incipit „et cum res ista sit inventa etc.“ quia tussis ex oleo provocatur determinat ex incidenti de tussi, quae sit causa eius et quis sit finis eius et quot modis fit, dicens quod tussis est motus, cum evenit in arundine pulmonis diversitas egrediens (aggrediens) a cursu naturali et

exponit hanc diffinitionem; finis autem tussis est ut expellatur per tussim illud quod est in arundine pulmonis impediens eam. Item. duplex est causa tussis, una est siccitas exasperans arundinem; secunda est res, quae cadit in arundine et est in ea propter aequalitatem, quia si est res parva penetret et non stat in ea et propter hoc ipsam non laedit et causa communis his duobus modis est, quia cum aër debet pertransire per viam arundinis quae via est munda et lenis, quando non est munda quia res multa cecidit in ea aut quando non est lenis per asperitatem arundinis fit motus provocans ad tussim. Res autem mordificans exasperat et sic est contrarium leni, res autem unctuosa illaqueatur et est contraria mundo. — In 9° capitulo quod incipit „et non est finis intentionis meae hic in hoc sermone etc.“ revertitur ad propositum determinans de esse olei dicens primo quod oleum mundum purum non mordificat sed oleum salsum aut recens mordicat et ponit causam (quaere super „succus“). Secundo ponit modum quomodo oleum mundificatur et hoc fit per calorem solis aut ignis et patet quod dicit et tale oleum mundificatum non mordicat oculos sed nocet eis, quia non sunt assueti ipso. Deinde docet nos quomodo oleum salsum confert podagrae et quando. Tertio comparat fricationem cum oleo decoctioni factae in oleo, et per hoc solvitur quaestio superdicta. Quarto comparat fricationem cum oleo fricationi siccae dicens quod fricatio cum oleo acquirit in corpore aequalitatem, sed fricatio sicca non, et ponit causam ibidem et etiam in fine, ubi dicit quasi concludendo quod fricatio sicca est aequalis et invocat etiam super hoc testimonium Hippocratis. — In 10° capitulo quod incipit „ego autem volo quia jam incepi in declinatione quae est de viis et semitis et malis monstruosis etc.“ disputat de complexione olei secundum opinionem aliorum dicens quod quidam posuerunt eum (!) calidum quia cito ad ignem convertitur et quia est aëreum cum sit leve, aliquando frigidum quia cito congelatur et citius quam vinum, acetum et aqua. Sed respondent primi quod oleum vere non congelatur sed inspissatur non quia humidum sed quia grossum viscosum. Item alii dicunt quod est frigidum quia viscosum et hoc fit quia aggregatur, inspissatur et ligatur et haec sunt opera frigiditatis. Alii arguunt ex eodem ad contrarium sic: oleum est viscosum ergo calidum, quia nos videmus quod succi omnes in principio sui sunt aquosi et per decoctionem fiunt viscosi, alii arguunt quod est frigidum, quia pingue quia pinguedo non fit nisi in corporibus frigidis, unde Cretenses, Turci, Syri et illi de Galicia sunt pingues, quia habitant in regione frigida, sed illi qui habitant in Metha i. e. Arabia, in Nubia, in Egypto, in Aethiopia sunt macri quia habitant in regione calida. Ad hoc facit quod pinguedo fit per digestionem bonam in cibariis in quibus humor pinguis inventus est erectus, qui in corporibus calidis consumitur in frigidis congelatur. Arguunt etiam hi in porcis et ursis et arietibus qui sunt frigidi, ponit etiam in hoc multas diversitates et patet quod dicit. In fine eos

redarguit in eo quod comparat oleum et alias medicinas ad corpora animalium, quod non debet fieri, quia omnis medicina debet comparari ad corpus hominis temperati et non ad alias res. — In 11° capitulo quod incipit „et jam narravimus illud ante etc.“ incipit tractare de inflammatione olei secundum opinionem propriam per viam experientiae dicens quod intelligit cum dicit oleum illud, in quo non est caliditas extranea accidentalis et hoc oleum non sedat caliditatem generatam ex calore solis quamvis aliquantulum calefaciat non tamen calori forti et non calefacit corpus infrigidatum nec juvat eum (!) nec ei nocet, sed si utamur eo in eo qui habet febrem, calefacit eum calefactione manifesta. Idem facit si utamur eo in herisipila ex colera pura, quia nocet nocumento magno; si autem sanguis colerae admisceatur, nocet nocumento sed non tam magno. Ex hoc infert quod oleum imprimit caliditatem similem caliditati corporum, et caliditas ista in oleo est non actu sed potentia, et potentia calidum fit dupliciter; quoddam enim est quod calefacit corpus calore eodem quo a corpore calefactum est, aliud calefacit magis et oleum est in primo genere. Ex hoc infert quod oleum non confert habentibus aegritudinem frigidam ut spasmum, saltum, tremorem, paralysim, quia non calefacit. Item nec ei nocet, quia non infrigidat, sed si calefiat ad ignem confert eis. Ex dictis infert, quod oleum est quasi instrumentum medicinarum cum sit medium, quia si admisceas cum eo medicinam calidam erit calidum, si autem frigida erit frigidum. Igitur oleum non calefacit addendo qualitati caloris, sed conservat quantitatem ipsius et eam augmentat. Deinde per accidens distinguit calidum actu et calidum potentia et patet quod dicit. — In 12° capitulo quod incipit „dico quod de proprietate olei etc.“ determinat quae sit caliditas, quam facit oleum magis in speciali dicens quod addit caliditatem in corpore, sicut cibus qui addit in corpore caliditatem. Item calefacit sicut vestimentum quod corpus non calefacit nisi sit calefactum a corpore et tunc redit et calefacit corpus, sic et oleum, sed non calefacit addendo in calore qualitatem sed eam conservat et augmentat, et ponit simile, quia medicina temperata non calefacit corpus temperatum nec aër temperatus, unde si homo similis in complexione occurrat homini simili sibi non alterat ipsum aliqua alteratione penitus, sed prohibet ipsum ne frigus aëris ei veniat et propter hoc non est idem dicere: aër calidus calefacit corpus et aër aequalis calefacit corpus, quia primus calefacit intendendo calorem, secundus conservando et augmentando ipsum. Ex hoc infert quod oleum calefacit calore eodem, quo a corpore calefit et hoc in quantum est oleum, sed in quantum est viscosum calefacit opilando poros et prohibendo caliditatem vaporosam ne ingrediatur ab interiori ad exteriora et ad hoc ostendit quomodo oleum facit sudare et quomodo non, et patet quod dicit. — In 13° capitulo quod incipit „ego existimo hoc quod oleum est medium etc.“ quia jam ostendit quod oleum est medium inter activas quali-

tates, hic ostendit quod oleum est medium inter passivas, quia nec est humidum sicut aqua nec siccum sicut oleum laurinum; oleum tamen si cum eo fiat fricatio multa, calefacit accidentaliter unde confert lassitudini, quia lenit et resolvit sua caliditate acquisita per fricationem et maxime si cum aqua calida misceatur et ponit causam, quia per lassitudinen membra exsiccantur et iterum replentur humiditate subtili mordicativa calida. Utrique obviat balneum aquae dulcis, quia humectat et sua caliditate resolvit. Sed quoniam aqua est paucae remanentiae oleum sibi admixtum juvat ad hoc, ut remaneat aqua et diutius operetur, et si fiat fricatio cum mixtione aquae et olei, tunc est melius quia per fricationem aquae ingreditur in poros et mixta cum oleo remanet tempore longo et ex hoc infert, quod oleum est tamquam materia et instrumentum rebus, quae humectant et exsiccant, et explanat istud. Deinde dicit, quod quamvis oleum diminuat de virtute aquae tamen augmentat ejus operationem, quae est humectare, quia eam facit diutius remanere in corpore et hoc explanat. Ultimo determinat de oleo rosato dicens quod infrigidat unde confert corporibus adustis ex sole juvamento manifesto infrigidando et caliditatem sedando et nocet infrigidatis. —

In III^{0} libro qui incipit „verba Galeni ego quidem imprimis testor Deum cujus nomen sit benedictum etc.“ determinat de signatione nominum, sc. calidi et frigidi, humidi et sicci, quot modis et quibus dicantur et in isto libro sunt 13 capitula. — In 1^{0} capitulo quod incipit „in principio libri“ ostendit, quot modis dicatur calidum, sed primo continuat dicta dicendis ostendens quae sit sua intentio in hoc III^{0} libro, deinde dividit calidum dicens quod calidum dividitur dupliciter: uno modo per se et per virtutem suam, et tale est calidum naturaliter; alio modo dicitur calidum per acquisitionem et tale dicitur calidum accidentaliter, et idem intellige de frigido, humido et sicco. Item calidum dicitur dupliciter aut quia est actu calidum aut potentia et potentia est duplex: una, quae est contraria illi quod est per accidens, ut in prima divisione, alia est, quae est contraria illi, quod est actu ut hic. Item calidum humidum, frigidum et siccum dicuntur tribus modis: aut quia est tale absolute ut in elementis aut quia est tale propter vincens in ipso aut quia est tale in comparando ad aliud. Ex hoc est regula quod res, quae est calida apud aliquod animalium debet experiri in illo tantum, et quoniam in istis operationibus est alteratio facta a corpore ponit differentiam inter alterationem, quae est in cibo, et illam, quae est in medicina, quia in prima corrumpitur spiritus, in secunda non. Deinde ostendit, quomodo antiqui erraverunt et patet quod dicit. — In 2^{0} capitulo quod incipit „consideremus igitur nunc secundum quem modum inquisitionis etc.“ ostendit quomodo experiemur rem, an sit calida, frigida, humida vel sicca dicens quod hoc fit comparando ad corpus hominis. Exemplum ponit de aqua maris quia non dicitur sicca per vincens

in ipsa, sed quia exsiccat hominem, si in ea balneetur; deinde reprehendit antiquos qui ponebant omnem plantam esse calidam, quia cibus in eis resolvitur, digeritur et movetur et hoc non fit nisi per caliditatem, sed tunc jusquiamus esset calidus, quod falsum esset, quia infrigidat corpus hominis quamvis non infrigidet corpus turdorum et causa hujus est quia jusquiamus est conveniens turdis et contrarius hominibus et haec convenientia est inter proprietatem totius substantiae. — In 3° capitulo quod incipit „dico ergo quod aliquod corporum quod occurrit corpori hominis etc.“ ostendit quomodo sciemus quod aliquod est calidum respectu comparando ad hominem dicens quod illud quod simile est corpori hominis in complexione dicitur medium si autem est minus calidum dicitur frigidum sicut si permisceas aquam paucae caliditatis cum aqua multae caliditatis; prima aqua minuit secundam in qualitate sua et ideo est frigida respectu illius. Hinc est quod rosa quamvis sit calida tamen quia calorem minuit dicitur frigida et haec omnia per sensum cognoscimus. Exemplum suum est quod urinam nostram judicamus in balneo frigidam quia est minus calida quam aqua balnei, et quia tactus est regula in istis, ideo aliquando erramus in judicando. Est ergo veritas quod non debemus judicare de medicina an sit calida, frigida, humida vel sicca nisi comparando ad hominem nec debemus judicare an sit tale propter colorem aut odorem aut similia, unde non sequitur „rosa est rubea et odorifera, ergo est calida“; quia ipsa est frigida cum caput infrigidet, cum ex ea fiant coronae. — In 4° capitulo quod incipit „ et tibi quidem possibile est etc.“ ostendit quomodo rosa infrigidat dicens quod aqua rosata mixta cum oleo balsami infrigidat in diebus halsahara i. e. in diebus canicularibus; item mixtum cum aceto confert apostemati capitis, quamvis Archodicon dicat contrarium, sed tamen ipse erravit. Sed tu debes uti rosa et aliis medicinis in corporibus sanis et infirmis et inveniens operationem judica secundum ipsam et ibi distinguit de oleo et de oleo rosato et de rosa ipsa et aqua rosacea quae fit frigidior addens de complexione camomillae (quaere super „rosa“ et super „aqua rosacea“ et super „camomilla“). Ultimo comparat rosam et camomillam ad apostema, in quo tempore apostematis ei conveniunt. — In 5° capitulo quod incipit „dico ergo quod medicinas recedentes a complexione etc.“ determinat de diversitate operationis medicinarum secundum diversitatem corporum et primo libro de medicina temperata sive media dicens quod aliquando judicatur calida, aliquando frigida, unde aqua tepida aut urina judicatur frigida ab homine existente in balneo et calida ab homine infrigidato, unde oleum, rosa, camomilla, semen lini anetum, foenugraecum, farina tritici et similia quorum complexio est media vere aut declivis aliquantulum, non semper operantur rem unam, cum corpora sint diversa in complexione. Secundo determinat de operatione medicinae non temperatae ponens regulas quod membrum lapsum

ad unam qualitatem ab aequalitate non sanatur nisi per medicinam elevatam in gradu eodem, unde temperata medicina ei non confert. Exemplum ponit de mixtione aquae calidae et aquae frigidae simul admixtis et de medicina multae caliditatis quae curat corpus quod est multae frigiditatis concludens quod oportet ut sit quantitas declinationis medicinae sanantis aegritudinem a temperato secundum declinationem corporis infirmi ab aequalitate in gradu contrario. Secunda regula est, quod medicina declivis ab aequalitate ad partem, ad quam declinat aegritudo, cum sit ei aequalis, non nocet ei nec confert et si est majoris declinationis quam ipsum nocet ei, et si est minoris declinationis confert ei sed non sanat. Alia regula est: temperata medicina in caliditate confert aegritudini frigidae sed ipsam non reducit ad temperamentum. Alia regula est: si aegritudo est calidior quam sit temperamentum medicina ei similis conservat illam caliditatem et facit remanere, sed medicinae calidiores addunt in caliditate ejus sed tamen non sanant. Et nota quod ista propositio est contraria Haly in tegni, qui dicit, quod complexio lapsa in gradu 2^0 conservatur per frigida in 1^0; hic dicit quod minuit sed non curat, si minuit, ergo non conservat. Deinde ostendit quomodo error generatur, quia erramus in nominibus, quia aliquando vocamus temperatum calidum et nimis calidum vocamus calidum et corruptio usus nominum est causa confusionis scientiarum rerum. Ultimo ostendit quod judicium calidi, frigidi, humidi et sicci debet esse secundum comparationem ad corpus temperatum hominis, quia est regula reliquorum corporum, unde medicina quae est similis illi corpori vocatur temperata. Ultimo loquitur de gradibus, quomodo medicina declinat a temperamento per gradus. — In 6^0 capitulo quod incipit „incipiamus ergo a temperamento etc.“ determinat de operatione medicinae simplicis quae tamen est composita et primo reprehendit antiquos super inquisitione operationis medicinarum ostendens, de quo dicturus est in IV^0 libro et V^0. Secundo ponit regulas: prima est: una medicina simplex singularis in natura sua secundum plurimum est composita et intellige unam in natura sua i. e. unius speciei et composita i. e. et diversarum operationum. Exemplum ponit. quia una medicina est solutiva et constrictiva ventris ut caulis. Alia exempla ponit quae patent. Secunda regula est, quae ponit causam primae regulae: virtutes secundae medicinarum sunt diversae quia activae sunt commixtae ex contrariis. Exemplum ponit de commixtione sumach et mellis in qua est virtus constringendi et abstergendi. Idem est in caule et lente et quanto caulis magis coquitur tanto magis stringit. Idem est in omni medicina commixta ex stypticitate et bauracitate ut limatiae et in gallo veteri, cujus corpus stringit ventrem et aqua laxat et intellige per limatiam omne cantile. Tertio ostendit quare medicina composita ex solutivo et constrictivo solvit ventrem et non constringit, et tamen lingua sentit saporem constringentis et non

saporem laxantis; causa est, quia substantia constringentis multa est et virtus pauca, substantia laxantis pauca est et virtus multa. Exemplum suum est de compositione[7] scammoneae cum ciconio (cydonio), quia virtus scammoneae vincit virtutem ciconii in laxando, virtus autem ciconii vincit virtutem scammoneae in saporando, quia quantitas cydonii immutat linguam, quae non immutatur nisi a multa quantitate et occultat saporem scammoneae. Exemplum aliud ponit de aloë, in quo est virtus laxativa et constrictiva et quanto magis abluitur magis stringit et minus laxat. Deinde ponit aliam regulam, quod stypticitas unius medicinae est suavis gustui ut ciconii, alia est horribilis ut aloës, et tamen stypticitas in omnibus rebus per naturam suam non facit nisi unam operationem, quia est in omnibus rebus; sed illud, quod est ei admixtum, est causa operationis alterius. — In 7° capitulo quod incipit „hic autem intendo rememorari illud quod est in operationibus etc.“ quia supra ostendit quomodo in re eadem sunt duo contraria, hic ostendit, quomodo et per quam viam facit una medicina contrarias operationes in homine eodem et in parte eadem dicens primo quod non est mirum, si in re eadem sunt contraria, quia hoc videmus in succo rosae et aliis, quia est ibi substantia grossa, quae petit fundum, alia est substantia levis, quae natat, alia est substantia quae ebullit, alia est substantia munda pura, et propter hoc non est mirum, si habeat diversos sapores, quia si esset tantum styptica in ultimo, esset tantum unius saporis, unde in corpore similium partium est unus sapor tantum, sed in corpore multarum partium sunt sapores multi et non est aliqua pars, et si sit parva valde, in qua non sint omnia ista permixta et sic una pars occurrens linguae facit suam operationem et alia pars occurens linguae facit aliam operationem. Secundo ostendit quomodo haec contraria sunt simul in lingua per exemplum de duobus lapidibus projectis in aquam stantem, quarum quilibet facit suum circulum et movet quamlibet aquae partem motibus contrariis. Exemplum aliud est de pede posito in aqua frigidissima et de manu posita in aqua calidissima; ex his duobus adveniunt membris contraria simul quia quaelibet qualitas multiplicatur et transit ad membra omnia. Tertium exemplum est de lipparia et epiala in quibus est simul frigidum et calidum in membro eodem. Ex his infert quod medicinae faciunt idem in membris aliis quod faciunt in lingua et hoc intellige de operationibus communibus ut sunt stringere, lenire et similia non tamen quantum ad sapores quia alia membra a lingua non sentiunt sapores sicut lingua et de his exemplificat et patet quod dicit, de illo qui est in balneo et super ipsum exspergitur aqua frigida, qui sentit simul duo contraria. In fine concludit quod quando una de substantiis est magis vincens, sentitur unus sapor magis quam alius sed quando sunt partes ad invicem alternatae i. e. bene commixtae erit operatio una et non diversae. — In 8° capitulo quod incipit „non ergo oportet secundum

hanc ratiocinationem etc.“ ostendit ex dictis diversitatem operationum medicinae compositae; exemplum ponit in apostematibus, quomodo rosa in principio convenit quia repellit materiam et oleum rosatum convenit in augmento, quia repellit et resolvit. In statu autem competit tantum medicina resolutiva, et in isto capitulo dicit multa de oleo rosato dicens quod est magis humectans quam oleum purum et tamen istud videtur mirum, quia oleum purum est humidius quam oleum rosatum; sed ad hoc respondet quod oleum est grossioris substantiae, unde tarde penetrat, rosa autem quia est paucae caliditatis, profundat primo oleum interius, iterum propter suam stypticitatem claudit post poros et meatus et non permittit redire virtutem olei: Ex hoc ponit regulam dicens quod rei calidae subtiles non humectant sed resolvunt quamvis ingrediantur in poros corporis, res stypticae non humectant quia sunt grossae nec possunt penetrare. Si autem misceatur medicina subtilis, praeparat viam stypticae grossae, et grossa constringens poros facit eum remanere et exercere suam operationem. Ad hoc juvat caliditas innata quae attrahit istas res in partes parvas subtiliando eas sicut facit in rebus frigidis grossis ut sunt jusquiamus et similia et in medicinis calidis grossis, quarum operatio est velocior et major. — In 9° capitulo quod incipit„ et hoc non quia procedit ad putandum etc.“ ex hoc ultimo dicto oritur quaestio quare medicina grossa calida plus interficit hominem et velocius quam medicina frigida grossa; cum tamen frigidum sit magis contrarium naturae humanae quam calidum. Ad solutionem istius quaestionis supponendum est quod medicina frigida non interficit nisi ad cor veniat et ad cor non potest venire nisi dividatur in partes parvas et, quia est grossa, tarde dividitur et semper calefit, ergo eius operatio, quae est infrigidare, minuitur continue et quanto magis prolongatur eius mora tanto magis calefit et propter hoc quanto magis moratur tanto minus suspecta est et magis suspecta est in corporibus calidis quam frigidis, quia calidorum corporum venae sunt calidiores et ampliores et magis attrahunt et citius; medicinae vero calidae quae interficiunt sua corrosione et putrefactione quanto magis in corpore morantur tanto plus sunt suspectae, cum sint in loco humido calido. Exemplum ponit de medicina frigida et de igne, cui adduntur ligna humida, quae, si sint multa, extinguunt ignem, si autem pauca, ab igne vincuntur. Idem est de medicina frigida, quia, si est pauca, digeritur et fit cibus hominis, et propter hoc jusquiamus interficit hominem et non turdos propter hoc quod motus ipsius tardatur in eis sc. turdis et nutrit eos. Similiter, si ab homine accipiatur in parva quantitate, non interficit. Exemplum ponit de muliere, quae nutrita fuit de jusquiamo, de quo accepit prius parum, et deinde ascendendo fuit eo assuefacta, quia naturae suae fuit similis. Ex hoc infert quod medicinae frigidae non interficiunt nisi sua quantitate, sed medicinae calidae corrosivae interficiunt sua qualitate non tantum sua quantitate. — In 10° capitulo

quod incipit „et necesse est nobis rememorari hic hujus capituli etc.“ (in quo) determinat de operatione medicinae frigidae ponens regulam primo quod nulla medicina frigida vel calida operatur in corpore nisi accipiat principium ex corpore; sed diversimode accipiunt principium operationis, quia frigida medicina non indiget ad suam operationem nisi una re tantum scilicet ut dividatur in partes parvas et tunc infrigidabit et propter hoc dici potest antequam dividatur medicina frigida actu, et tamen aliqui dicunt quod est frigida potentia, et hoc intellige sic: quia medicina frigida ad hoc ut in corpore operetur, non indiget nisi ut dividatur non ut calor in ipsa multiplicetur et propter hoc est actu frigida, quia eius frigiditas non mutatur, sed est potentia frigida quantum ad divisionem, quia antequam dividatur, non est frigida actu sed potentia. Secundo ostendit, quomodo medicina frigida interficit tardius vel velocius, quia jusquiamus aut opium, quae sunt medicinae frigidae, si in multa quantitate misceantur cum vino debili paucae quantitatis, interficiunt citius, quia vinum praeparat eis viam et non vincit eas; si autem fit mixtio earum in parva quantitate et vinum forte in multa quantitate, non interficiunt, quia vinum vincit earum virtutem; et voco vinum forte vinum, cuius substantia est subtilis luminosa, color rubeus vel citrinus, clarus, odor bonus, patiens aquam multam; hoc vinum corrigit maliciam medicinarum frigidarum et curat syncopim ex frigiditate stomachi vel cordis. Ultimo in generali determinat de medicinis corrosivis manifestans quomodo ipsa est calida et frigida actu et cui. — In 11° capitulo quod incipit „in medicinis autem quae, cum corpori occurrunt, interficiunt etc.“ determinat in speciali de medicinis corrosivis ponens regulas: prima est quod medicinae corrosivae in genere suo sunt interficientes in genere, glossa i. e. in materia quia materiae adhaeret corrosio; secunda est quod medicina corrosiva, etsi in pauca quantitate sumatur, tamen non corrodit et intellige hoc, quia medicina frigida potest vinci a corpore et cibus eius fit,[6] quia eius complexio alteratur et substantia convertitur, sed medicina corrosiva non potest vinci, quia in corpore humido et calido veniens magis putrefit; tertia est: multae medicinarum corrosivarum non interficiunt, nisi post tempus longum et hae sunt medicinae, quae sunt grossae substantiae; quarta regula est quod medicinae corrosivae subtilis substantiae aliquando non nocent, quia a corpore expelluntur aut medicina contraria ei a proprietate sumitur aut quia in parva quantitate sumitur. Exemplum ponit de centesima parte cantharidis, quae cum urina expellitur, antequam noceat; ultimo comparat medicinam frigidam ad medicinam corrosivam. — In 12° capitulo quod incipit „et jam ostendimus in libro virtutum naturalium etc.“ determinat de medicina attractiva dicens quod attrahit a proprietate qualitatis et quaedam earum alteratur et convertitur in cibum corporis et est illa cum qua non est virtus corrosiva, quae si non attrahat humorem sibi debitum et vincatur

a corpore et convertitur in humorem, quem debet attrahere propter convenientiam humoris ad medicinam et non intellige, quod sit convenientia accidentalis, quia tunc ferrum attraheret ferrum et aurum aurum, ut dicit Avicenna, sed est convenientia virtualis, quae virtus in medicina est fortior et activa et in humore est debilior et passiva. Exemplum ponit de adamante et ferro et ista convenientia est similitudo substantiae ad substantiam et istud manifestat in cardamo et semine urticae, quae attrahunt flegma quod est sibi simile, et de carne quae attrahit sanguinem et de adamante quae attrahit ferrum. — In 13° capitulo quod incipit „dico ergo quod solutio superflua etc.“ determinat de medicina solutiva ponens causam quare superflue solvit et sunt tres causae: prima est virtus fortis medicinae, secunda est operatio et mordicatio quam facit, tertia est debilitas venarum. Deinde ponit ordinem humorum evacuandorum et revertitur ad ponendam causam fortis solutionis. –

In IV° libro qui incipit „jam narravi in eo quod praemissum est etc.“ determinat de cognitione medicinarum per sapores, unde determinat de saporibus et de virtutibus earum, sicut dicit in principio istius IV i, et in isto IV° sunt capitula 17. — In 1° quod incipit „in principio libri“ determinat quid sit membrum cognoscens sapores et primo determinat de una operatione sequente saporem scilicet de mordicatione. Dicit ergo quod, quamvis omnia membra sentiant impressionem saporum scilicet qualitatem sequentem ipsos i. e. calidum frigidum humidum et siccum, tamen lingua, quae habet puritatem, sensus ista cognoscit melius. Item ipsa sola cognoscit saporem et, quoniam mordicatio sequitur sapores, determinat de ipsa mordicatione dicens quod fit a calido et frigido sed diversimode quia frigidum mordicat constringendo, inspissando et propter hoc exprimit humiditates, quae sunt in membro et mordicat non omnia membra sed tantum rara ut oculos, nares, membra oris, tunicam exteriorem stomachi et non agit subito sed paulatine. Calidum autem e contrario mordicat corrodendo, separando membra ad invicem et dirumpendo, item mordicat subito magis quam frigidum et sic calidum et frigidum faciunt illam operationem sed tantum per aliam et aliam viam. — In 2° capitulo quod incipit „et quia iam nos praevenimus etc.“ determinat quale calidum et quale frigidum mordicant dicens quod calidum temperatum non mordicat, quia res est deliciosa, quamvis per suam moram laedit, quia resolvit et minuit de substantia corporis et si non minuit sed perseverat, accidit inde syncopis et mors. Idem dicit Hippocrates in aforismo: calidum carnem effeminat, sed calidum et frigidum, quando incenduntur, mordicant ostendens, quod frigidum subtilis substantiae mordicat magis interius quam grossae substantiae quia magis profundat se. Exemplum ponit de aëre (quod est subtilius) corporum, qui cum accepit qualitatem ignis fit flamma, et in terra fit pruna quia est grossa (quaere super „aqua“ et super „medicina“). In

fine diffinit, quid sit subtile, dicens quod subtile est, quod facile dividitur in parvas partes, grossum autem quod difficile. — In 3° capitulo quod incipit „et iam ostendimus ante quod medicinae omnes sunt secundum plurimum inaequales etc.“, quia medicinae omnes sunt compositae et vix sapor purus invenitur, docet nos cavere ab hujusmodi dicens quod in omnibus succis sunt 4 substantiae. In principio exemplum ponit de vino, in quo sunt 4 substantiae: prima est faex residens, alia spuma natans, quae post ebullitionem cum faece residet, tertia est substantia aquea, quarta est substantia vini puri. Idem est de lacte et de oleo et aliis succis et propter hoc debemus cavere, ne propter hoc impediamur in judicio de saporibus. Secundo quia post ebullitionem vini fit acetum aliquando, ideo determinat de generatione aceti dicens quod partes aquae ebulliunt et putrefiunt et acquirunt caliditatem sicut omnia combusta, partes vero vinosae infrigidantur, propter hoc est acetum compositum ex re calida et frigida sicut lexivium, quod est compositum ex aqua frigida et cinere calido. — In 4° capitulo quod incipit „et nobis quidem est necessarium etc.“ ponit differentiam inter succum agrestae et acetum dicens quod acetum non est tantum acetosi saporis sed acuti acris; sed agresta est tantum acetosa, unde magis infrigidat quam acetum i. e. purius, quia omnis res acetosa pura est frigida ut pyra, citonia (cydonia), granata et similia, et ista omnia infrigidant membra calefacta, sed ista frigiditas acetosa est grossa, subtilis et styptica est grossa. — In 5° capitulo quod incipit „hic autem oportet ut rememoremur ejus quod inveni etc.“ instruit nos in generali in cognitionem saporum ponens unam regulam et est quod in cognitionem saporum debemus experiri medicinam, in qua est sapor unus manifestus valde et quod masticent illam assidue. Exemplum ponit de masticatione allii, in quo est acuitas acris et in masticatione gallae, in qua est stypticitas et in masticatione aliarum rerum diversarum, et per hoc ostendit judicare de complexione rei et de substantia ejus, an sit terrestris non mordicans, quae est medicina opilativa (quaere super „opilatio“) et aliquando sunt substantiae compositae ex substantia aërea, aquea et terrea, ut oleum, albumen ovi, caseus, pinguedo et ibi vide multa de pinguedine (quaere super „pinguedo“). — In 6° capitulo quod incipit „et ego redeo ad illud in quo fui etc.“ determinat de cognitione saporum per viam experientiae in generali dicens quod sapor duobus modis cognoscitur aut via rationis aut via sensus; deinde ponit ordinem saporum dicens quod omnis fructus in principio est ponticus similis naturale suae arboris et subponit stypticum sub pontico, secundo fit acetosus, tertio fit dulcis, et quidam fructus non fit dulcis super arborem sed post collectionem et maturans fructus est caliditas propria et caliditas solis, ergo seguitur, quod dulce est calidum et acetosum et ponticum sunt frigida et hoc confirmat per Platonem ostendens quod quidam sapor infrigidat, exsiccat, exasperat et aggregat ut ponticus, alius sapor penetrat

in profundo corporis velociter ut acetosus et in hoc differt a pontico. Ultimo ponit differentiam inter ponticum et stypticum dicens, quod non differunt nisi in additione et diminuitione. — In 7° capitulo quod incipit „dico ergo quod quando invenis medicinam etc.“ determinat de sapore pontico, styptico, acetoso dicens; quod debet experiri an res styptica sit mordicativa vel non, quia debes experiri illam medicinam quae est tantum styptica ut sunt balaustia, galla, cortex granati, barba hircina, uva, vulpis, acetosa, acacia, sumach et similia et debent experiri in homine sano aut in habente aegritudinem singularem et videre an infrigident an non. Eodem modo experiberis alias medicinas, deinde reprehendit sophistas. — In 8° capitulo quod incipit „omne corpus stypticum denudatum etc.“ ostendit generationem saporum ex pontico, primo ponens operationem saporis styptici dicens, quod semper infrigidat, quando est purus et si est commixtus cum dulcedine pauca et pauca amaritudine ad hoc infrigidat, quia stypticitas vincit eodem modo; sapor acetosus infrigidat quamvis sit ei admixta aliqua dulcedo, unde quamvis res dulcis sit calida, tamen in rebus, in quibus est pauca dulcedo, potest esse frigiditas, non tamen est ultima; res autem amarae et salsae sunt calidae, sicut myrrha, baurach et vinum antiquum; deinde diffinit stypticum dicens quod est sapor ponticus debilis; ultimo ostendit quomodo ex pontico fiunt alii sapores dicens quod cum sapor ponticus non sit nisi terreus, oportet quod mutatur aut per calidum aut per humidum aut per utrumque et ex hoc dicit omnes sapores et patet quod dicit. — In 9° capitulo quod incipit „res vero dulces tantum sunt vinum etc.“ determinat de sapore dulci et unctuoso nominans res, quae sunt dulces et unctuosae, manifestans, quod res unctuosa quanto magis est antiqua tanto magis est unctuosa, quia superfluum humidum consumitur et proprium maturatur a caliditate innata, et aliquando fit dulce, aliquando amarum, dulce autem est calidum, non tamen vincit caliditatem humidam, multum, sed resolvit, aequat et lenit ostendens diversitatem operationis rerum dulcium dicens quod omnis cibus nutriens est dulcis, quia succedit loco eius, quod a corpore vacuatur quod est dulce, et si cibus habet qualitatem alterantem malam complexionem, tunc facit delectationem duobus modis, tum quia nutrit, tum quia alterat, et non nutrit nisi quia est conveniens toti substantiae nutriti, est ergo ei temperatum et propter hoc sunt cibi diversi secundum diversitatem animalium (quaere super „dulcedo“). Ultimo determinat de dulcedine quae est in vino, quomodo fit a caliditate innata et a caliditate solis, et ex hoc fit ebullitio in vino unde sapor in eo non firmatur nisi post completam ebullitionem, unde alia est dulcedo in vino ante ebullitionem, alia post; deinde infert quod vina quanto magis antiquantur habent acuitatem majorem, quia dulcedo diminuitur. — In 10° capitulo quod incipit „at vero cum jam nos diximus hoc quod accidit vinis etc.“ quia determinavit de alteratione vini naturali hic determinat de alteratione vini innaturali

ponens regulas quod quando infrigidatur fit acetosum et quanto magis infrigidatur tanto fit acetosius. Secunda regula est, quod vinum ex vite imbuta aqua multa cito acescit. Tertia est: vinum coctum non acescit sed fit amarum. Quarta est, quod agresta est acetosa, quia eius maturatio non completur et propter hoc, quando vinum infrigidatur, redit ad saporem agrestae unde venit. Deinde ponit differentiam inter acetum et succum agrestae, quia in aceto est quaedam caliditas generata a putredine, quod non est in agresta. Item acetum est subtilius quam agresta; item est frigidius quam sit cum ipso (Erf.: quamnis sit in ipso) aliqua caliditas quia non vincit eius frigiditatem. Deinde ostendit diversitatem aceti commixti cum melle secundum diversitatem commixtionis. In fine ponit diversitatem saporum secundum humiditatem diversam commixtam cum sapore pontico. — In 11° capitulo quod incipit „in re autem saporis acetosi fortasse homo putat etc.“ ponit quaestionem utrum vina acescant a calido vel a frigido: quod est a calido videtur, quia vina acescunt magis in aestate, item quando moventur de loco ad locum acescunt magis; item vina opposita vento septentrionali acescunt minus et vento meridionali acescunt plus, et respondet, quod ista argumenta sunt de vino debili non de forti. Exemplum ponit de igne, qui sole opposito extinguitur, unde vinum non acescit nisi a frigiditate informante vinum, quod si fiet a caliditate, hoc accidit quia resolvit caliditatem ipsius vini. Exemplum ponit de lacte et ptisana quae acescunt magis in aestate quam in hieme (quaere super „acetum“ et super „acetosum“). — In 12° capitulo quod incipit „et iam narravi et scripsi multotiens etc.“ quia dixit in capitulo praecedente quod cibus nutrit propter similitudinem totius substantiae cum re nutrita, ostendit hic, quid vocat totam substantiam dicens quod corpora fiunt diversa secundum quantitatem diversam cadentem in mixtis, quia aliquando est plus de uno elemento in mixto quam de alio et secundum hoc res propinqua in mixtione rei nutritae est ei similior et citius in eam convertitur propter similitudinem totius substantiae et sic quando casus elementorum in re nutriente est similis aut propinquus rei nutritae est ei cibus a tota substantia et est ei dulcis. Ex hoc comparat saporem amarum et acutum ad dulcem dicens quod res dulcis fiet amara duobus modis aut quia ei admiscetur aliquid amaritudinis aut quia fit amarum propter temporis longitudinem sicut mel quod fit amarum paulatine. Ultimo dicit quod aliquando fructus convertuntur ex amaritudine ad dulcedinem sed non subito. In fine ostendit quod nullus sapor nutrit nisi dulcis ex hoc inferens quod sunt multa quae non nutriunt. — In 13° capitulo quod incipit „et quoniam diversitas assimilationis est multarum divisionum etc.“ ostendit quomodo res quae non sunt convenientes nutritioni fiunt convenientes per decoctionem aut per commixtionem rerum aliarum, quia nos videmus quod ex rebus distemperatis fit unum

temperatum, sic ex rebus dulcibus potest fieri dulce, suave et delectabile et comestibile et hoc explanat et patet quod dicit. — In 14° capitulo quod incipit „et cum sit illud ita, tunc non est mirum“ determinat de sapore amaro et salso ostendens quomodo mel, quod est dulcius omni re, fit amarum per caliditatem propter quod generat coleram in omnibus calidis et in frigidis convertitur ad sanguinem ut in senibus aut infirmis ex frigiditate, unde mel ex hoc accidit quod mel fit amarum dupliciter: aut propter fortem calorem corporis aut ignis aut propter antiquitatem temporis, et prima causa est fortior et citior, secunda debilior et tardior, et res accidens a causa debili in spatio longo accidit a causa forti in tempore parvo; deinde loquitur de lacte dicens quod, quamvis sit dulce non tamen convertitur per se ipsum ad amaritudinem, quia frigidum in ipso vincit calidum et propter hoc, quando dimittitur, in (sub) aëre acescit, quia substantia aquea et terrea sunt frigidae, et si quaeras, quare mel amaricatur et non lac, respondet quia illud, quod est dulce, in ultimo non potest esse magis dulce et, si mutatur, mutatur ad contrarium dulcedini ut amarum et hoc est mel, sed dulce diminutum potest per digestionem fieri dulcius, hoc autem est lac (quaere super „lac“). Deinde dicit quod mordicatio est communis acetoso, amaro et acuto; acetoso quia subtile, acuto et amaro quia sunt calida, quia amarum est calidum, acutum autem est calidius saporum omnium. Exemplum ponit de sapore acri, qui est in pipere, pyrethro, sinapi et allio. Sunt etiam aliqua amara, quae sunt frigida, horribilis saporis ut sunt jusquiamus, succus papaveris et similia. Ultimo ponit effectus saporis amari dicens quod effectus saporis amari puri est abstergere et aliquando corrodit et mordicat unde amarum sumptum interius lavat et abstergit, mundificat, incidit humores grossos propter quod provocat menstrua et facit spuere saniem ex pectore et nocet sputo sanguinis. — In 15° capitulo quod incipit „dimittamus ergo ipsum et redeamus ad illud in quo fuimus etc.“ in quo determinat de sapore acuto dicens quod hic sapor est calidus corrosivus combustivus faciens accidere escaram liquefaciens carnem; sed duplex est medicina acuta: una est contraria corpori a tota substantia et illa est putrefaciens, alia est contraria corpori a complexione tantum, quia est nimis calida et haec est duplex: aut est grossae substantiae et tunc facit ulcus interius aut subtilis subtantiae et illla urinam provocat et sudorem et menstrua. Deinde ponit differentiam inter amarum et acutum, quia acutum est calidius quam amarum. Item res amara est non comestibilis propter quandam humiditatem permixtam cum eis ut est videre in alliis et cepis et similibus et hoc manifestat per experimentum et per rationem; et medicinae amarae et stypticae sunt grossioris substantiae quam acutae; hinc est quod sapor amarus sequitur substantiam calidam siccam terream subtilem et non dico quod sit terrea et subtilis absolute sed terrea subtiliata per calorem ut est videre in calce et cinere.

In fine ostendit quae medicinae ulcerant et quare et quod quaedam earum ascendunt ad membra specialia sicut cantharis ad vesicam. — In 16° capitulo quod incipit „et dicam medicinas, quarum via haec est in loco alio adusto etc.“ prosequitur intentionem suam de sapore amaro et salso qui est ei proximus quia ambo sunt terrei calidi sicci ut dicit in fine istius capituli, hic dicit ergo quod omne amarum non est nisi in corporibus siccae complexionis; item omne amarum difficile suscipit putredinem; item animalia non generantur in rebus pure amaris, quia animal quodlibet est humidum aut parum aut multum amarum aut etiam siccum et propter hoc non nutriuntur ex cinere nec ex calce nec ex absynthio nec ex aqua stagni quod vocatur stannum piscium in qua res non submergitur propter sui gravitatem et grossiciem, est enim gravior quam aliae aquae et forte vocatur mare salsum et ibi ex incidenti docet facere aquam similem aquae maris et patet quod dicit. Deinde determinat de salsedine dicens quod salsa, si calefiant, fiunt amara et propter hoc aquae salsae fiunt amariores in aestate quam in hieme, ut est videre in stagno piscis in quo nullus piscis est propter suam amaritudinem, unde pisces non exeunt de anaham i. e. de Jordane nisi[7] egrediatur illud stagnum quamvis sint vicina, unde si piscis projiciatur in illo stagno moritur. Deinde loquitur de stagno Sodomae, quod est salsum, sed non est in ultimo amaritudinis, quia homines illius regionis utuntur sale illius. Ultimo determinat de diversis speciebus salis et patet quod dicit. — In 17° capitulo quod incipit „et cum jam locuti sumus in omnibus saporibus etc.“ determinat de odoribus et coloribus dicens quod odores sunt similes saporibus, quia sicut sapores movent gustum delectando et contristando sic odores movent olfactum, quamvis sint multa odorabilia quae non gustamus (ut stercus). Item est aliquid boni odoris quod non est boni saporis ut rosa et causa est, quia vapor ejus calidus et delectabilis, qui movet odorem et substantia ipsius est amara; deinde dicit quod nomina saporum sunt imposita odoribus; dicimus enim „odor ponticus“ „odor amarus“, sed ut plurimum odor dividitur in foetidum et odoriferum et odor bonus olfactui est similis dulci in lingua et odor malus est similis non dulci. Item quod non est odorabile habet paucum humidum evaporabile. Ultimo determinat de rebus odorabilibus diversarum specierum ut est rosa et vinum et ibi dicit multa de rosa et patet quod dicit. Ultimo determinat de colore dicens quod per colorem non judicamus ex complexione medicinae, quia non sequitur „res est rubea ergo est calida, ut est res alba ergo est frigida“, sed aliquo modo cognoscimus medicinas per calorem scilicet ex suppositione, ut si res est calida quanto albior tanto minus est calida et si est rubicundior tanto plus calida; ex hoc possumus intelligere quod si res est frigida quanto albior tanto minus frigida et sic per colorem arguimus comparativum sed non positivum. —

Varianten.

1. 247: purae. — 2. 245 u. 247: infundantur. — 3. 227: per aquam mixtam; 245: cum aqua. — 4. 245 u. 227: communia. — 5. 245 u. 227: illius. — 6. 245 u. 227 richtiger: etsi. — 7. 245 u. 227: commixtione. — 8. ebenda: fieri. — 9. ebenda: ut.

Wegen Raummangels muss der Abdruck des 5. Buches leider unterbleiben. Dasselbe gedenkt Herr Dr. Pagel bei späterer Gelegenheit zusammen mit dem Rest zur Publikation zu bringen.

Zum Schlusse erfülle ich die angenehme Pflicht, Herrn Privatdocenten Dr. J. L. Pagel für die Anregung zu dieser Arbeit und seine opferwillige Unterstützung bei der Anfertigung derselben meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Thesen.

I

Die Kenntnis der griechischen Sprache ist für die Bildung des Arztes sehr wünschenswert.

II.

Als Präventivmassregel gegen die Einschleppung der Cholera ist die Quarantäne ungeeignet.

III.

Die Ausführung der Symphyseotomie an Stelle des Kaiserschnittes ist nicht zu empfehlen.

Lebenslauf.

Verfasser dieser Arbeit, Richard Reichel, evangelischer Konfession, wurde am 8. Februar 1866 als Sohn des verstorbenen Kaufmanns F. A. Reichel zu Bartenstein (Ostpr.) geboren. Seine wissenschaftliche Vorbildung erhielt er auf dem Kgl. Gymnasium daselbst, welches er Michaelis 1886 mit dem Zeugnis der Reife verliess, um auf der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin Medicin zu studieren. Im März 1889 absolvierte er das Tentamen physicum. Im Winter-Semester 1890/91 bekleidete er eine Koassistentenstelle auf der inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses am Urban. Am 29. Mai 1894 bestand er das Tentamen medicum und am 5. Juni 1894 das Examen rigorosum.

Während seiner Studienzeit besuchte er die Vorlesungen, Kliniken und Kurse folgender Herren:

A. und B. Baginsky, von Bardeleben, von Bergmann, Bernhardt, du Bois-Reymond, Ehrlich, Fasbender, A. u. B. Fränkel, Fraentzel, Fritsch, Gerhardt, Gurlt, Gusserow, Güterbock, Guttmann(†), Hartmann(†), von Hofmann(†), Jolly, Kossel, Landau, Lassar, L. und G. Lewin, Leyden, Liebreich, Nagel, Olshausen, Paulsen, Pfeiffer, Rabl-Rückhard, Rubner, E. Schmidt, Schöler, Schweigger, Sonnenburg, Trautmann, v. Treitschke, Uhthoff, Virchow, Waldeyer, Zülzer(†).

Allen diesen Herren, seinen hochverehrten Lehrern, spricht Verfasser seinen ehrerbietigsten Dank aus.